

Paul Ultsch

Fränkische Künstler der Gegenwart

Len Dunkelberg

alten Bamberg, „der vielleicht schönsten deutschen Stadt“ wie Karlheinz Deschner 1968 in einem Brief an seine Kinder schrieb, einfügt, ohne jedoch die Bereiche der derb-drastischen Agnes Schwanfelder noch die des filmgeborenen „Engelchen“ zu berühren. Am besten hat die Künstlerin wohl das, was so schwer zu beschreiben ist, in dem hier in Originalgröße abgebildeten Scherenschnitt „Gärtnerin“ zum Ausdruck gebracht.

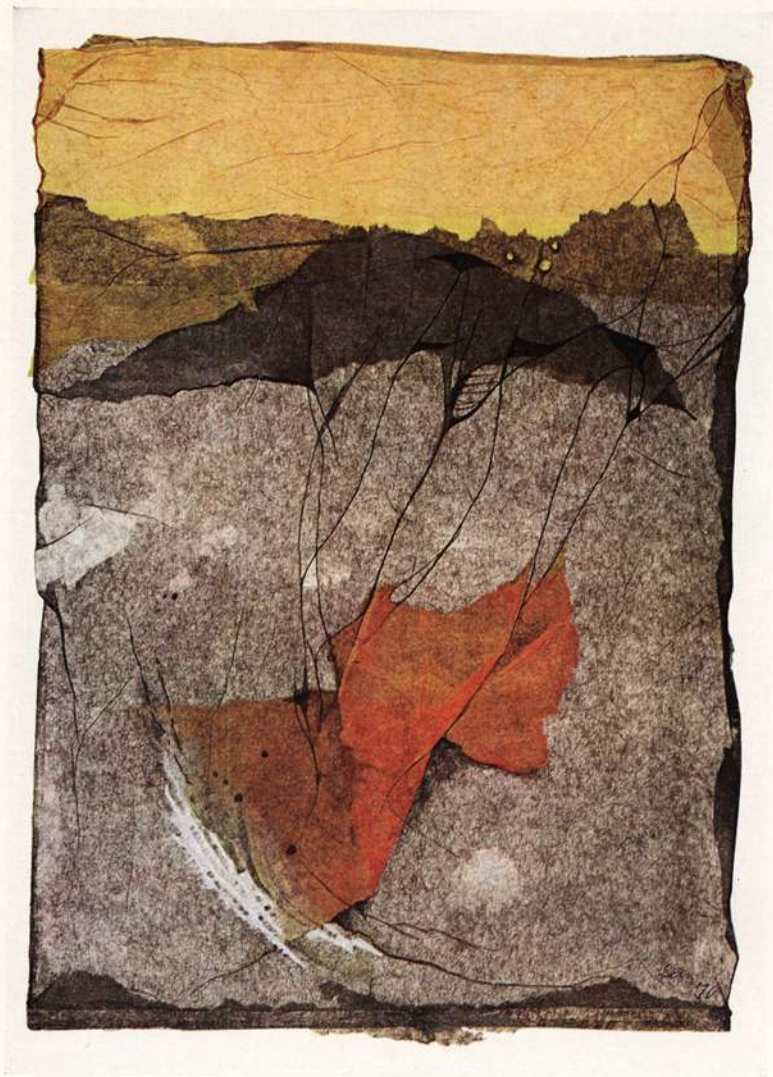
Die geschmackvoll eingerichtete Wohnung am Ufer der Regnitz – den bunten Fischerhäusern von „Klein-Venedig“ gegenüber – ist der Ort, wo inmitten ausgesuchter alter Möbel, selbstgebastelter Puppen, feiner Scherenschnitte und farbenfroher Seidenpapier-Fantasien neue Traumbilder entstehen. Traumgebilde, die uns – dank Einfühlungsvermögen und Farbsinn Len Dunkelbergs – in ferne Gefilde der Sehnsucht und des Glücks entführen.

Begonnen hat es mit „zerbrechlichen“ Scherenschnitten, welche die seinerzeit sechzehnjährige Schülerin in der Bamberger Kunsthandlung Anton Rauh ausstellte. Es waren Arbeiten „in traditioneller Manier“: Pflanzen und Blüten. Es folgten Kompositionen mit Bäumen und Tieren, Figürliches und gelungene Porträts. Nach dem Kriege befaßte sich Len Dunkelberg zeitweise mit Gebrauchsgrafik. Sie entwarf Dekors für italienische Textilfirmen, ohne allerdings den

Alles ist bestens aufeinander abgestimmt: Die Stadt, in der sie lebt und wo sie am 20. 2. 1912 geboren wurde; das Haus, unter dessen Dach sie sich eine sympathische „eigene Welt“ geschaffen hat; ein vielseitiges künstlerisches Betätigungsfeld, das diese ihre Welt bestimmt und liebenswert macht – und die Person selbst, über die hier berichtet werden soll.

Len Dunkelberg ist eine „waschechte Bambergerin“, wie sie selbst freimütig bekennt, obwohl man die jugendlich beschwingte, zierliche und immer freundliche Dame dem Reich der aufgehenden Sonne zuordnen könnte. Aber da sind die treffsichere Schlagfertigkeit und Offenheit einer „typischen“ Bambergerin und – mehr noch – das grazile, anmutig Weibliche, das sich mit charmanter Gelassenheit so gut in die heiteren madonnengezierten Barockwinkel des

Foto: Ultsch-Schweinfurt



„Landung“

Scherenschnitt zu vernachlässigen. Vom nur schwarzen Schattenbild führte der Weg über die Schwarzweiß-Verbindung hin zum „Versuch

in Farbe“. Profile und Blumen, aus buntem Papier geschnitten, lösten den herkömmlichen Scherenschnitt ab, bis sich „zwangsläufig“ das Seidenpapier

als Arbeitsmaterial anbot. Dünnes, teils eingefärbtes, Japanpapier wurde nicht mehr geschnitten, sondern gerissen, aneinander- bzw. aufeinandergelegt und – wenn nötig – mit Farbtupfen, -flächen und -linien versehen, zu einem Traumbild gestaltet. So entstanden und entstehen seit 1966 – gleichzeitig mit seitdem ernsthaft durchgeführten Yoga-Übungen – die reizvollen kleinen und großen Seidenpapier-Collagen, mit denen sich Len Dunkelberg einen festen Platz unter den fränkischen Künstlern geschaffen hat. „Flatterhaft“, „Brennender Dornbusch“, „Puppets on the string“, „Zirkus“, „Leda“, „Furioso“, „Sandmuschelblüte“, „Wassergeister“, „Wir schweben“, „It's only a paper moon“, „Sonnenspiel“, „Frost“, „Undines Reich“ sind nur einige Titel aus dem vielfältigen Werk. Bilder wie „Japanische Liebesgeschichte“, „Nachtregen regnen hören in Karasaki“, „Die Brise von Amazu“, „Das fließende Abendrot zu Seta“ nach Dichtungen Max Dauthendneys



Scherenschnitt: Gärtnerin

sind sowohl eine Huldigung an den fernen Kontinent als auch an den 1867 in Würzburg geborenen und 1918 auf Java von Heimweh verzehrten Dichter.

Die stimmungsvollen Seidenpapierbilder waren erstmals 1967 anlässlich der traditionellen Jahresausstellung des Berufsverbandes Bildender Künstler Ober- und Unterfrankens in der Neuen Residenz zu Bamberg zu sehen. Weitere Ausstellungen folgten 1968 in Erlangen, Coburg, Bamberg; 1969 im Schloß Pommersfelden, in München und Erlangen; 1970 in Würzburg (Otto-Richter-Halle), in der Städt. Galerie Worms, in Bayreuth und in Bamberg. Die „Mini-Galerie“ in Schweinfurt zeigte vom 19. 3. bis 30. 4. 1971 eine beachtliche Auswahl von Seidenpapier-Collagen, „die kleine galerie“ in Bamberg (Möbelauslieferungslager Horst Grünthal) veranstaltete vom 19. 6. bis 31. 7. 1971 eine Gesamtschau ihres Werkes (einschließlich früher Scherenschnitte) und die vom 19. 7. bis 22. 8. 1971 im Schloß Pommersfelden etablierte „Zeitgenössische Kunst in Franken“ enthielt zwei neuere Seidenpapier-Arbeiten von Len Dunkelberg.



Scherenschnitt: Bildnis E. L.

KREUZ UND QUER DURCH FRANKEN

Aschaffenburg: Musikwissenschaftler aus Rheinland-Pfalz, Hessen, Franken und Bayern tagten. Die „Arbeitsgemeinschaft für mittelrheinische Musikgeschichte“ (Mainz) hielt ihre 10. Jahresversammlung am 3. u. 4. Juli ab; sie tagte heuer erstmalig gemeinsam mit der „Gesellschaft für bayerische Musikgeschichte“ (München). Beide Vereinigungen setzen sich für die Erforschung des Musiklebens unserer Heimatlandschaften ein und bemühen sich um die Erhaltung wertvollen Kulturguts. Aschaffenburg mit seinem Oberbürgermeister Dr. W. Reiland erwies sich als vorbildlich fördernder Gastgeber. Nach begrüßenden und eröffnenden Ansprachen (Dr. E. Schneider, Aschaffenburg, Prof. Dr. H. Federhofer, Mainz, Prof. Dr. B. Stäblein, Erlangen) wurde in eine reichhaltige Tagesordnung eingetreten: Vorträge (u. a. von Prof. Dr. A. Gottron, Mainz, dem verdienstvollen Gründer und langjährigen Leiter der mittelrheinischen Arbeitsgemeinschaft, und von Dr. Hans Schmid, München, der mit seinen „Allgemeinen Fragen der regionalen Musikgeschichtsforschung“ das Hauptthema der Tagung umriß und lebhafteste Diskussionen und Aussprachen auslöste), Berichte, Zielsetzungen (u. a. Schaffung eines mittelrheinischen Musiklexikons), Ausstellungsbesuche, Besichtigungen und eine Reihe von musikalischen Veranstaltungen mit Werken mittelrheinischer u. fränkischer Meister füllten das Programm. Es sang zur Eröffnung der Tagung eine Schola des Mainzer Domchors, es wirkte in einem festlichen Gottesdienst in der Stiftskirche der Aschaffener Bachchor, im Schloß spielte das Aschaffener Collegium musicum, es erklang das neue Glockenspiel der Johannisburg mit alten kurmainzischen Weisen. In einem gut besuchten öffentlichen Abendkonzert brachte das „Kammerorchester Würzburger Musikfreunde“ unter Heiner Nickles mit Würz-

burger Solisten (Irene Oesterling, Alt, Rvbert Mynter, Flöte, Manfred Dietz, Klavier) Musik aus der Zeit der Mainzer Kurfürsten und Würzburger Fürstbischöfe. Die Tagung gewährte nicht nur einen vielseitigen Einblick in den derzeitigen Stand der heimatlichen Musikforschung, sondern gab auch viele Anregungen für eine fruchtbare Weiterarbeit.

hn

Nürnberg: Das Institut für Fränkische Literatur der Stadtbibliothek Nürnberg zeigte in insgesamt 6 Vitrinen des Obergeschosses des Bibliotheksgebäudes Ausstellungen über die beiden fränkischen Autoren Reinhold Grimm und Max von der Grün. Die beiden Autoren Reinhold Grimm und Max von der Grün haben, so sehr die Gebiete Ihrer Arbeit und ihrer Interessen sonst auseinanderliegen mögen, abgesehen von den nahe aneinander liegenden Terminen ihrer Jubiläumsgeburtstage, mindestens noch zwei Eigenschaften gemeinsam. Sie sind beide noch verhältnismäßig jung, 40 und 45 Jahre alt, und sie haben sich auf ihren jeweiligen Arbeitsgebieten schon so profiliert, daß ihre Namen weit über Nürnberg und Franken hinaus bekannt sind. Reinhold Grimm ist am 21. Mai 1931 als Sohn eines Stukkateurs in Nürnberg geboren, besuchte in Stein bei Nürnberg die Volksschule und legte 1951 an der damaligen Oberrealschule in der Wölckernstraße in Nürnberg sein Abitur ab. Dann begann er an der Universität Erlangen sein Studium in Germanistik, Philosophie und Theatergeschichte und promovierte 1956 mit der Note „summa cum laude“ zum Doktor der Philosophie. Sein Studium, das sowohl durch ein Bayerisches Staatsstipendium wie durch die Studienstiftung des Deutschen Volkes gefördert worden war, unterbrach er 1952/53 für acht Monate durch einen Aufenthalt an der amerikanischen University of Colorado. Seit 1957 war er